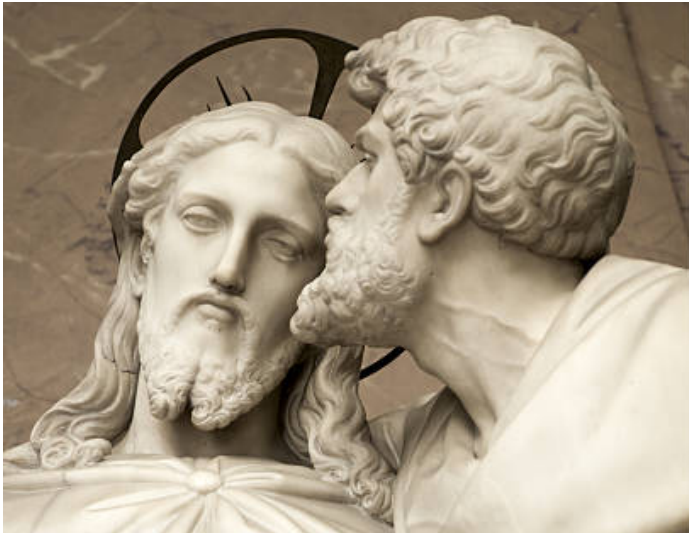


WER BIN ICH VON DIESEN?



Kuss des Judas. Marmor Statue neben der Scala Sancta

im Lateran Palast in Rom. (gettys image – lizenzfrei)

GOTTESDIENST AM KÜCHENTISCH - AM SONNTAG INVOKAVIT 21. FEBRUAR 2021

Der Sonntag Invokavit ist der erste Sonntag in der Passionszeit. Der Predigttext erzählt, dass Jesus von Judas, einem seiner engsten Freunde, denen ausgeliefert wird, die Jesus töten werden. Jesus weiß, wozu das Böse in Menschen fähig ist. Aber an Jesu Kreuz und Auferstehung sehen wir auch: Das Böse hat nicht letzte Wort. Darauf hoffen wir in der Passionszeit und sehnen uns schon jetzt nach Ostern...

Wir lesen aus Psalm 91:

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
der spricht zu dem HERRN: Meine
Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf
den ich hoffe.

Denn er errettet dich vom Strick des Jägers und von der
verderblichen Pest.

Er wird dich mit seinen Fittichen decken
und Zuflucht wirst du haben unter seinen
Flügeln.

Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der
Nacht,

vor den Pfeilen, die des Tages fliegen,
vor der Pest, die im Finstern schleicht,
vor der Seuche, die am Mittag Verderben
bringt.

Denn der Herr ist deine Zuversicht,

der Höchste ist deine Zuflucht.

Es wird dir kein Übel begegnen,
und keine Plage wird sich deinem Hause
nahen.

Gott spricht: „Er ruft mich an, darum will ich ihn
erhören; ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn
herausreißen und zu Ehren bringen.

Ich will ihn sättigen mit langem Leben und
will ihm zeigen mein Heil.“

Predigt zu Johannes 13, 21-30

„Und es wurde Nacht.“

So endet die Geschichte vom letzten Abendmahl, das
Jesus mit seinen Freunden gehalten hat, die
Geschichte, in der Jesus voraussagt, dass Judas ihn
verraten wird.

Am Ende wird es dunkel sein.

Davor aber kommt die Abenddämmerung.

Wenn sich das Licht langsam, aber stetig verändert.

Wenn die Konturen verschwimmen.

Wenn du nicht mehr weißt, ob da hinten ein Baum
steht oder ein Mensch und nicht sicher bist, wo der
Horizont aufhört und was Gut ist und was Böse.

Am Ende wird es dunkel sein.

Aber die ganze Episode schwimmt im Dämmerlicht
zwischen Liebe und Verrat, Verstehen und Fragen,
Worten und Zeichen.

Dreizehn Personen. Der Eine – Jesus –, und die zwölf.
Seine engsten Freunde. Sie sind mit ihm gezogen.
Sie haben sich auf sein Leben und seine Botschaft
eingelassen. Sie haben von ihm gelernt und sich
manchmal über ihn geärgert. Sie sind immer mehr
zusammengewachsen.

Aber heute bleiben die meisten im Halbdunkel.

Nur zwischendurch lässt der Evangelist Johannes,
der uns diese Szene vor Augen führt, Licht aufstrahlen.
Wie mit einem Scheinwerfer richtet er den Fokus –
nicht auf das ganze Bild, sondern auf einzelne Aspekte
und Menschen.

Nur vier sind es, die heute besonders sichtbar werden,
wie angestrahlt vom Bühnenscheinwerfer des
Johannes: Jesus, Petrus, Judas und der Jünger, den
Jesus besonders liebhat.

*»Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird
mich verraten.«*

Wir kennen den Fortgang der Geschichte. Judas wird es
wirklich tun. Jesus wird gefangengenommen, gefoltert,
stirbt am Kreuz.

Die damals am Tisch wissen das noch nicht: *„Wie,
verraten? Jesus, was wird geschehen?*

Sollte einer von uns tatsächlich ein Verräter sein?

Wir kennen einander doch, wir vertrauen einander!“

So werden sie durcheinandergeredet haben.

Und dann richtet Johannes den Bühnenscheinwerfer
auf **Petrus**. Der macht gar nicht viel. Er gibt nur dem

Lieblingsjünger Jesu ein Zeichen. *Der* soll fragen. Petrus hält sich zurück. Aber auch diese Zurückhaltung weist auf etwas. Petrus will wissen, aber nicht fragen. Vielleicht ist ihm das Thema unangenehm, als ob er schon ahnt, dass in dieser Geschichte jeder seine schwachen Momente haben wird, auch er, Petrus, der Fels. Aber offen lassen will er es auch nicht. Also soll ein anderer fragen, der, dem Jesus nichts abschlägt, weil er ihn besonders gernhat.

Der **Lieblingsjünger** ist eine eigenartige Gestalt. Nur Johannes schreibt von ihm, aber nur in Andeutungen. Anders als die anderen bleibt er namenlos. Er taucht ein paarmal auf – hier, unter dem Kreuz, nach der Auferstehung –, aber er ist nicht richtig fassbar, und es bleibt offen, wer es ist. Aber jetzt richtet Johannes den Scheinwerfer weg von Petrus und hin zum Lieblingsjünger, dicht neben Jesus. »Herr, wer ist es?« Er spricht aus, was alle wissen wollen. *Wer wird dich verraten – und damit uns alle, unsere Gemeinschaft? Wer?*

Das Scheinwerferlicht wandert ein Stück weiter, zu Jesus und **Judas**.
»Es ist der, für den ich ein Stück Brot in die Schüssel tauche und dem ich es gebe.«
Und Jesus nimmt das Brot und reicht es Judas. Wortlos? Mit vielsagenden Blicken? Oder mit Worten – Nimm hin und iss!? Jedenfalls ist es einer von diesen schweren, fast heiligen Momenten. Einer, in dem sich alles zusammenballt. Jesus reicht dem, der ihn verraten wird, das Brot. So ist Jesus: Gemeinschaft, trotz allem, was kommen wird!

Da ergriff der Satan Besitz von Judas.
Als ob sich auf einmal alles verdüstert. Ja, es gibt Momente, da kommt das Böse zum Vorschein. Und es kann Macht über Menschen bekommen. Kenne ich das auch? Johannes sagt: Das Böse kommt nicht aus Judas selbst. Nicht er selbst ist das Böse, sondern das Böse hat von ihm Besitz ergriffen.

Ich stelle mir vor, wie der Lichtkegel einen Moment auf Judas und Jesus verharret. Dann löst er sich, und es bleibt das Zwielflicht der Dämmerung. Es ist, als hätte es diese Augenblicke der Klarheit gar nicht gegeben. Die anderen verstehen nichts. Wie könnten sie auch? Dies alles erschließt sich erst vom Ende her. Noch ist alles verborgen. Selbst für uns, denn wir sind auch noch nicht am Ende. **Bin ich Petrus**, der der Frage ausweicht und sein Scheitern ahnt?
Bin ich Judas, der vom Bösen übermannt wird?
Bin ich der, den Jesus liebhat?

Wenn ich den Scheinwerfer auf das Dämmerlicht meines Lebens richte, dann sehe ich, dass **ich das alles sein kann und das alles bin**. Und ich bekomme eine Ahnung, **wie sehr ich Jesus brauche...**
Später wird ein anderer schreiben:
Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre. (1Joh 3,8b – Wochenspruch)

„Und es wurde Nacht.“
Aber nach der Nacht wird es wieder hell. Da kommt einmal die andere Dämmerung. Die Morgendämmerung. Die, in der du immer besser unterscheiden wirst, was da ist. Du siehst, was sich über Nacht verändert hat – wie *einer alles* über Nacht verändert hat. Wenn am Ostermorgen das Grab leer ist. Wenn Gott dich in neues Licht hüllt. Wenn wir einmal wieder an Gottes Tisch sitzen und Jesus dem Judas das Brot der Versöhnung reicht. Dann wird uns allen das Herz aufgehen. Amen.

Fürbittengebet:

Gott, wer bin ich? Petrus, der Fels? Dein Lieblingsjünger? Oder gar auch Judas, der dich verraten hast? ...
Ich glaube, ich bin alle, Gott: Manchmal bin ich der eine und manchmal der andere: In mir ist die Fähigkeit zum Guten *und* zum Bösen, die Lust, dir zu folgen *und* das, was auf Abwege aus ist.
Gott, sei barmherzig mit mir. Mach das Böse klein in mir – mach diese Stimme klein, die immer etwas anderes will als du es uns befehlst und empfiehlst. Mach das Gute in mir groß und die Freude daran, meinen Mitmenschen zu dienen – so wie du es getan hast.
Ich bringe sie hier vor dich... (Zeit, um Gott Menschen zu nennen, denen er zuwenden soll)...
Vor allem, Gott, mach mein Vertrauen zu dir groß. Damit mich nichts von dir und deiner Liebe trennt. Ich bete zu dir:
Vater unser im Himmel...

Segen:

Gott segne uns und behüte uns.
Gott lasse sein Antlitz leuchten über uns und sei uns gnädig.
Gott erhebe seine Angesicht auf uns und schenke uns und der Welt Frieden.
Amen.

Pastorin Dr. Christel Weber (nach Wilko Hunger)